

Die Landwirtschaft ist besser als ihr Ruf

Reaktion zum Beitrag „Ende eines peinlichen Tabus“ in *forum* Nr. 227

Nico Wirth

Die Situation der europäischen Landwirtschaft wird ohne Zweifel zu wenig öffentlich diskutiert. Dass daran eine obskure "vernetzte Verbände-Demokratie" schuld sein soll, wie Klaus Pöhle behauptet, kann nicht unwidersprochen hingenommen werden.

Die relativ geringe Zahl von anregenden und allgemein verständlichen Artikeln über Landwirtschaft lässt sich sicher nicht durch den zensurierenden Druck von irgendwelchen Verbänden erklären: Wie könnten die Herren Sonnleitner (Präsident des deutschen Bauernverbandes) und Co der ZEIT, der FAZ oder gar der Bild-Zeitung vorschreiben, welche Themen sie wie zu behandeln hätten? Es muss also so sein, dass das Thema Landwirtschaft aus anderen Gründen wie etwa seine Komplexität, seine kontroverse Emotionen weckende Kraft oder seine relativen Ferne zum modernen Leben stiefmütterlich behandelt wird; es sei denn, es tut sich ein Umweltskandal auf. Dann wird jede BSE-Kuh einzeln begutachtet, jedes antibiotikagefütterte Schwein genauestens unter die Lupe genommen und jedes nitrofenbelastete Futterkörnchen auf die Goldwaage gelegt.

Damit wir uns gründlich missverstehen: Diese Tatbestände gehören an den Pranger, aber eben nicht als Beleg für eine allgemeine Situation in der Landwirtschaft. Es sind kriminelle Auswüchse eines Gesamtzusammenhangs, für den viele Landwirte, viele Politiker, viele der Landwirtschaft vor- und nachgeschaltete Industrien, aber auch Bürger und Verbraucher Verantwortung tragen. Dass die europäische Landwirtschaft den Menschen "bisher kaum preiswerte und gesundheitlichen Anforderungen entsprechende Produkte bescherte", kann nur als demagogische Provokation bezeichnet werden. Tatsache ist, dass die Qualität der Nahrungsmittel noch nie so gut war wie in unserer Zeit und

genauso trifft zu, dass diese Nahrungsmittel den Verbraucher, relativ gesehen, noch nie so wenig kosteten. Die von den europäischen Bauern produzierten Nahrungsmittel werden nicht nur zu Dumpingpreisen auf den Weltmarkt geworfen, sondern ebenso zu Dumpingpreisen in den Supermärkten verkauft. Dieser katastrophale Trend geht ja bereits so weit, dass es in verschiedenen europäischen Ländern Gesetzesinitiativen zur Unterbindung dieser Praxis gibt. Die Supermarktketten bestimmen im Zusammenspiel mit den Nahrungsmittelkonzernen die Preise, die die Verbraucher zahlen.

Die aktuelle Marktlage führt dazu, dass die Bauern kontinuierlich weniger für ihre Erzeugnisse bekommen. Mittlerweile zahlt die Großmühle weniger für eine Tonne Weizen, der zu Mehl zu verarbeitet wird, als das entsprechend ausgerüstete Heizkraftwerk, das ihn verfeuert. Natürlich arrangieren diese niedrigen Nahrungsmittelpreise die Verbraucher (es bleibt mehr Geld für Urlaub, Autos und andere Konsumartikel). Aber auch die Politiker sind's zufrieden. Das Volk bekommt billiges Brot und es kann sich problemlos die Spiele selbst kaufen; im selben Supermarkt natürlich.

Dass die Verbraucher- und die Produzentenpreise für Nahrungsmittel so niedrig sind, ergibt sich direkt aus der GAP (der gemeinsamen europäischen Agrarpolitik) mit ihren Marktordnun-

Die Supermarktketten bestimmen im Zusammenspiel mit den Nahrungsmittelkonzernen die Preise, die die Verbraucher zahlen. Die aktuelle Marktlage führt dazu, dass die Bauern kontinuierlich weniger für ihre Erzeugnisse bekommen.

Der Autor ist Deutschlehrer "aus Überzeugung, mit Hang zur Philosophie und seiner bäuerlichen Herkunft treu".

gen, Subventionen, Quoten und z. T. festgelegten Erzeugerpreisen, etc. Die GAP wurde ja eingeführt, um die bei einer rein nach marktwirtschaftlichen Grundsätzen funktionierenden Landwirtschaft immer wieder vorkommenden Nahrungsmittelkrisen zu verhindern.

Die GAP war allzu erfolgreich: Die mit ihrer Hilfe zustande gekommenen Produktivitäts- Qualitäts- und Quantitätssteigerungen führten zu der aktuellen Überflusssituation. Wenn in Pöhles Artikel der Eindruck erweckt wird, dass dieses System endlich reformiert werden müsste, dann wird unverständlicherweise verschwiegen, dass die GAP alle paar Jahre reformiert wird. (So gibt es die Milchseen und Butterberge der siebziger Jahre längst nicht mehr.)

Alle paar Jahre kommen neue Vorschriften für die Landwirte hinzu; so wird beispielsweise bei den Bedingungen für Subventionszahlungen, auf den Umweltaspekt zu Recht starken Wert gelegt.

Es ist längst so, dass der Landwirt zu einer immer weniger gewichtigen Verschiebemasse auf dem politischen Spielbrett geworden ist. Er wird sowohl anderen Interessen bei den WTO-Verhandlungen geopfert als auch in seinem ureigenen ländlichen Raum immer mehr den Modeforderungen der Masse der Bevölkerung unterworfen. Mal muhen die Kühe zu laut, mal kräht der Hahn zu früh, dann riecht die Silage wieder zu streng. Aus all diesen Gründen wurden schon Prozesse gegen Bauern geführt.

Auch wenn Pöhle behauptet, "ein nachhaltiger Umgang mit unserer Mutter Erde" sei "bisher nicht das Anliegen der Landwirtschaft und ihrer Verbände" gewesen, so müsste er doch zum Beleg dieser Aussage auf verbrannte Erde hinweisen können, die nicht mehr zu bewirtschaften ist. Die wird er aber in Europa nicht finden, da die Landwirte sich nicht selbst den Boden unter den Füßen wegreißen. Der Bauer ist der erste, der an naturgerechter Bewirtschaftung der Landflächen interessiert ist.

Dass Pöhle es nicht so genau nimmt mit seinen Behauptungen, zeigt die Feststellung, dass die "Vielfalt an Fauna und Flora aufgrund extensiver (sic) Düngung" schwinde. An diesen und an anderen Stellen wird man das Gefühl nicht los, Pöhle pflege seine Vorurteile, solange er sie hat.

Es gibt bei den Bauern und ihren Verbänden keine ideologische Verteufelung der biologischen Landwirtschaft. Es gibt nur die begründete Furcht, dass diese Landwirtschaft, wenn sie stärker verbreitet ist, ebenfalls ihren Träger nicht ohne Subventionen wird überleben lassen, was eigent-



lich jetzt schon der Fall ist. Wenn alle Bauern biologisch wirtschaften müssten, befände sich die europäische Landwirtschaft in der nächsten Sackgasse.

Die Landwirtschaft wird auch die nächste Agrarreform über sich ergehen lassen. Wenn ab und zu ein paar der übrig gebliebenen Landwirte gegen unausgelegene Reformvorschläge protestieren, weil sie erst vor vier oder fünf Jahren aufgrund der letzten Reform ihre Betriebe umgestellt haben, sollte Klaus Pöhle nicht zu sehr beunruhigt sein. Die multinationalen Konzerne, die uns in die von ihm unterschwellig idealisierte "globalisierte und hochtechnisierte Welt" hinführen, besitzen weit mehr Durchsetzungsvermögen. Gentechnisch veränderte, buchstäblich aus Abfall hergestellte "Nahrungsmittel", "novel food" genannt, werden bei der Masse der Menschen so beliebt werden, dass die traditionelle Landwirtschaft größtenteils strukturwegreformiert wird.

Dass die Reformvorschläge verwässert werden, liegt daran, dass die ökonomischen, ökologischen, sozialen, etc. Bedingungen in Europas Landwirtschaftssektor nun einmal sehr unterschiedlich sind und also längst nicht alle Reformvorschläge für alle Regionen sinnvoll erscheinen. Vielleicht sollte wieder mehr Subsidiarität in der GAP Einzug halten. Mit den künftigen, z.T. produktionsunabhängigen Direktzahlungen bei sicher noch mehr Vorschriften und größerem bürokratischen Aufwand wird der Landwirt endgültig zum Angestellten der Europäischen Kommission. Es baut niemand hier Tabus auf, aber diejenigen, die vorgeben, welche zu denunzieren und womöglich aufzuheben, sollten etwas sorgfältiger und fairer vorgehen.

Mit den künftigen, z.T. produktionsunabhängigen Direktzahlungen bei sicher noch mehr Vorschriften und größerem bürokratischen Aufwand wird der Landwirt endgültig zum Angestellten der Europäischen Kommission.
